

Volksstimme

Einzelpreis 30 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Emil Hiller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Bindemann, Magdeburg. — Druck und Verlag von H. P. J. Schmidt & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Fernsprechnr. 1111. Für Inserate 1587, für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 962. Postzustellungsliste 1. Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Zustellung 12.00 RM., monatlich 4.00 RM. Beim Abholens vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 17.10 RM., monatlich 5.70 RM. Bei den Postämtern vierteljährlich 18.00 RM., monatlich 6.00 RM. ohne Zustellung. Einzelne Nummern 30 Pf. — Anzeigengebühr: die tägliche Normalzeile 1.00 RM., im Restemittel Zeile 1.50 RM. Kleinanzeigen 20 Pf. — Anzeigen-Kabart geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfach Nr. 2255 Berlin.

Nr. 169.

Magdeburg, Donnerstag den 22. Juli 1920.

31. Jahrgang.

Foch und Stinnes.

Wie ungewohnt den Deutschen die Praxis der Auslandspolitik ist, die bisher die Domäne einer Diplomatenkaste war, das trat deutlich in Erscheinung während der kritischen Tage von Spa und seither. Kritisch waren eigentlich sämtliche Tage von Spa, vom ersten Verhandlungstag, der abgebrochen werden mußte, weil die deutschen Sachverständigen fehlten, bis zum letzten, an dem Fehrenbach und Simons unter Vorbehalt unterschrieben, daß die Alliierten berechtigt sind, neue deutsche Gebietsteile zu belegen.

Wenn wir das Gesamtergebnis von Spa untersuchen und daraus eine Lehre für die Zukunft ziehen wollen, dann müssen wir auseinanderhalten, welche Konzessionen in sicherer Aussicht standen, was darüber hinaus erreicht wurde, die Verschlechterungen, die eintraten, ob mehr erreicht hätte werden können, welche

Fehler von deutscher Seite

gemacht wurden, die diese Verschlechterungen oder dieses Weniger an Verbesserungen verursachten. Den Alliierten die Schuld geben an etwaigen Verschlechterungen und ungenügenden Konzessionen, heißt sie verantwortlich machen für die Fehler der deutschen Delegation.

Da zunächst die schwerwiegendsten aller Verschlechterungen: die zugestandene Berechtigung der Alliierten, neue Gebietsteile zu belegen, wenn wir, sei es die Entlassung, sei es die Kohlenlieferungen, nicht pünktlich durchzuführen.

Man sage nicht, unsere Delegierten befanden sich hier gegenüber einem einheitlichen Gewaltwillen der Entente, dem sie sich fügen mußten, wie Hermann Müller am 28. Juni 1919 in Versailles stumm und hilflos dem sogenannten Friedensvertrag unterschreiben mußte. Die Situation war am 5. Juli 1920 eine ganz andere als am 28. Juni 1919. Hermann Müller war der unglückliche Erbe des Ozeans von Foch und Lloyd George, den das alte Regime und der Weltkrieg zwischen uns und der übrigen Welt geschaffen hatten. Zwischen damals und heute aber lag ein Jahr sozialdemokratischer Auslandspolitik, die Spa erst möglich gemacht hat, ein Jahr Auslandspolitik, in dessen Verlauf die Alliierten es waren, die ein Protokoll unterschrieben haben, in dem sie feierlich erklärten,

keinerlei militärische Maßnahmen,

insbesondere keinerlei weitere Besetzung vorzunehmen, ohne sich streng an die völkerrechtlichen Bestimmungen zu halten. Und als Frankreich auf seine Faust Frankfurt besetzte, und zwar weil Deutschland eine Vertragsbestimmung verletzt hatte, deren Verletzung im Vertrag von Versailles als „feierlicher Akt“ bezeichnet wird, da wurde es von seinen Alliierten desavouiert. Und Frankreich zog seine Truppen zurück, als Köhler erklärte, keine Delegierten nach Paris zu den Wirtschaftsverhältnissen zu schicken, solange Frankfurt besetzt ist.

Millerand hat ausdrücklich erklärt, daß er auf der Londoner Konferenz völlig allein stand mit seinem Verlangen, eventuell das Ruhrgebiet zu besetzen, und daß selbst in Boulogne und Brüssel, also nach den Wahlen vom 6. Juni, die eine Verstärkung der Rechte brachten, eine bestimmte Zusage weder von England noch von Italien zu erreichen war. Diese Zusage konnte erst in Spa erreicht werden, wo die Regierungsvertreter Englands und Italiens zum erstenmal mit den Regierungsvertretern Deutschlands an einem Verhandlungstisch saßen. Wenn der Eindruck, den die deutschen Unterhändler machten, ein solcher war, daß Lloyd George seinen Widerstand gegen die militärischen Gewaltmaßnahmen aufgab, dann muß doch irgend etwas bei der deutschen Delegation nicht in Ordnung gewesen sein.

Wir gehen nicht so weit, zu erklären, in Spa ist nichts erreicht worden, oder gar, Spa hat uns nur „Unheil“ und eine „fürchterliche Lebensgefahr“ gebracht, wie die „Frankfurter Zeitung“ in sonderbarer Verkennung der Tatsachen schreibt. Die wirtschaftlichen Erfolge dürfen nicht verkannt werden. Wohl ist in der

Entwaffnungsfrage eine Verschlechterung

eingetreten, und die betrifft die Sicherheitspolizei. Allerdings steht deren Existenz im Gegensatz zu den Bestimmungen des Friedensvertrags. Aber sie ist von den Alliierten stillschweigend geduldet und in San Remo insoweit ausdrücklich anerkannt worden, als Deutschland das Recht zugesprochen wurde, in der neutralen Ruhrzone 10 000

Mann ständig zu unterhalten. Erst nach dem 6. Juni wurde die Auflösung der Sicherheitspolizei verlangt.

Auf das Zugeständnis von San Remo mußte also zurückgegriffen werden, und da die Alliierten eine bewaffnete Macht in Deutschland nur für die Aufrechterhaltung der inneren Ordnung zulassen, mußte die verantwortliche Persönlichkeit hierfür, der Minister des Innern, als erster Sachverständiger in Spa sprechen. Es sprachen aber nur der Kriegsminister und ein General. Und sie sprachen wie Kriegsminister und Generale immer sprechen: vom militärischen Standpunkt. Und deshalb gab Lloyd George nach und willigte in die von Millerand vorgeschlagene Fassung. Die Logik war auf Seiten Millerands: da die deutschen Zivilbehörden hinter die Militärs zurücktraten, gaben die Alliierten eine militärische Antwort.

Noch stärker aber als in der Militärfrage bergriff sich die deutsche Delegation in der Kohlenfrage. Man schickte

Deutschland neutral!

Die heutige Nummer des „Reichsanzeigers“ bringt nachstehende

Bekanntmachung des Reichspräsidenten.

In den zwischen der polnischen Republik und der russischen Sowjetregierung entstandenen kriegerischen Verwicklungen hat Deutschland, das sich mit beiden Staaten im Friedenszustand befindet, bisher volle Neutralität beobachtet und wird diese Neutralität auch weiterhin beobachten. Ich weise demzufolge darauf hin, daß für jedermann im Reich und für die Deutschen im Ausland die Verpflichtung besteht, sich aller Handlungen zu enthalten, die der Neutralität Deutschlands zuwiderlaufen.

Berlin, den 20. Juli 1920.

Der Reichspräsident: **Georg** Simons.

Diese Bekanntmachung wird den Regierungen in Warschau und Moskau amtlich zur Kenntnis gebracht.

als ersten Sachverständigen denselben Stinnes vor, der die Annexion von Brieg als eine deutsche Lebensnotwendigkeit vertreten hat, der verantwortlich für die Politik der Zwangsarbeit gegenüber der Zivilbevölkerung Frankreichs und Belgiens während der deutschen Besetzung ist, wegen dessen die deutsche Delegation sich gefallen lassen mußte, daß ihr Lloyd George auf den Kopf zusagte, sie stehe unter dem Einfluß von Deuten, die

die Besetzung des Ruhrreviers hervorgerufen

wollten. Und die Rede von Stinnes war allerdings die eines diplomatischen agent provocateurs. Es mußte erst Foch erscheinen, damit es Simons möglich war, sich von dem Einfluß Stinnes' zu befreien. Ein französischer Regierungsjournalist kennzeichnete die Situation folgendermaßen:

Vor 8 Tagen behaupteten sie, materiell und moralisch außerstande zu sein, ihre Armee auf 100 000 Mann herabzusetzen: man gibt ihnen zu verstehen, daß sie sich unterwerfen müssen, oder daß das Ruhrbecken besetzt wird, und sofort unterwerfen sie sich. Gestern beginnen sie dieselbe Komödie wegen der Kohlen. Man ruft Foch, und sofort wird ihnen möglich, uns die Kohlenmenge zu geben, die sie uns noch einen Tag vorher zu geben für uns möglich erklärt hatten.

Wir werfen den deutschen Delegierten nicht vor, sich dem Militärdiktat unterworfen zu haben. Wir sind keine alldeutschen Maulhelden, die ihre nicht abgelieferten Flinten schwingen und dadurch Foch erlauben, seine schwere Artillerie vorzuschieben zu dürfen. Wir werfen den deutschen Delegierten vor, so ungeschickt aufgetreten zu sein, wie in der Militärfrage, oder sich so lange von den Stinnes und Hilger treiben lassen zu lassen, wie in der Kohlenfrage, bis die Alliierten einig wurden, Foch zu rufen.

Freilich ist Fehrenbach und Simons der milde Umstand zuzubilligen, daß sie neu im Amt sind. Daß nicht Hermann Müller nach Spa ging, dafür sind in erster Linie

die Unabhängigen verantwortlich,

die sich weigerten, die Konsequenzen aus ihrem Wahlerfolg zu ziehen; in zweiter Linie die Wähler, die die Unabhängigen und die Rechte in den Reichstag schickten.

Es ist begreiflich, daß Simons und Fehrenbach als Neulinge im Amt sich vor allem auf die Sachverständigen stützten, da sie mit dem einschlägigen Material nur wenig vertraut waren, so haben wir zu fordern, daß dabei die Parität gewahrt wird. Es geht nicht an, daß als Sachverständige in Wirtschaftsfragen vornehmlich oder ausschließlich Unternehmer auftreten. Es ist das nicht nur eine Zurücksetzung der Arbeiter. Auch im Interesse einer erfolgreichen Verständigung ist es notwendig, daß die Arbeiterschaft, der der internationale Verständigungsgedanke vertraut ist, die die Diplomatie des internationalen Wiederaufbaus ist, aktiv in Erscheinung tritt, und zwar bei allen Entscheidungen. Eine Stinnes-Diplomatie aber verkörpert jene Schicht von Imperialisten und Beutepolitikern, die uns die ganze Welt zum Feinde gemacht hat. Diese Leute sollten aus innerpolitischen und außerpolitischen Gründen in einer bescheidenen Ecke bleiben. Läßt man aber auf unserer Seite die Annexionisten und Imperialisten das große Wort führen, dann darf man sich weder wundern noch entrüsten, daß auf der andern Seite Foch zum Wortführer gewählt wird.

J. S. J.

In Berlin und Paris.

Nichts zeigt besser auf, wie einschneidend die Beschlüsse von Spa für die Politik und die Wirtschaft, insbesondere Frankreichs und Deutschlands sind, als die Debatten, die in Berlin und Paris über das Resultat von Spa stattfanden. Das französische Parlament wie der Reichstagsausschuß für auswärtige Angelegenheiten haben bereits dazu Stellung genommen.

Im deutschen Reichstagsausschuß wiederholte Simons seine Ausführungen, die er am Tage zuvor Pressevertretern gegenüber gemacht hatte, und wovon die wesentlichen Gedanken bereits in dem von uns wiedergegebenen Interview enthalten sind.

Sehr interessant war noch die Erklärung Simons, daß er ursprünglich auf Grund der Angaben der Sachverständigen die Unterzeichnung des Kohlenbitts für unmöglich hielt, daß er aber nachträglich Zweifel über die unbedingte Wichtigkeit dieser Sachverständigen-Gutachten bekam, als ihm erstens die Möglichkeit einer stärkeren Braunkohlenproduktion und zweitens einer stärkeren Steinkohlenverteilung nachgewiesen wurde.

Es ist nämlich festgestellt worden, daß die Verteilung der Kohlen durch die Zentralfeste nicht ganz einwandfrei vor sich geht und daß Schwierigkeiten hinter dem Rücken des Reichskohlenkommissars bisher an der Tagesordnung waren.

Das Kabinett hat demgemäß in seiner gestrigen Sitzung eine stärkere Neuorganisation der Kohlenförderung und der Kohlenverteilung beschlossen. Die Regierung hofft nun, das Kohlenabkommen ohne gar zu schwere Schädigungen der deutschen Industrie dank dieser Maßnahmen einhalten zu können.

Was die Militärfragen anbelangt, so waren sie, nach dem Worte Simons, „so verfahren“, daß irgendein Widerstand gegen die Forderungen der Alliierten, die auf dem Rechte des Friedensvertrags fußen, aussichtslos war. Wir können die Zugeständnisse um so mehr als einen gewissen Erfolg auffassen, als ja der 10. Juli laut Friedensvertrag der Termin gewesen wäre, zu dem sowohl die Reichswehr auf 100 000 Mann hätte herabgesetzt, wie auch die neutrale Zone hätte geräumt werden müssen.

Ueber die Neuorganisation unserer Wehrmacht, meinte der Minister, müssen wir uns mit den Alliierten offen verständigen, und dazu müssen wir ihre Vertrauen gewinnen, wozu wir in den sechs kommenden Monaten reichlich Gelegenheit haben werden.

Die Regierung beabsichtigt, bei der Entwaffnung der Zivilbevölkerung besonders militärische Sachverständige der Macht der Alliierten zuzuziehen, die mit ähnlichen Schwierigkeiten zu kämpfen habe und also gewisse Erfahrungen darin besitzen. (Gemeint ist England, das in Irland die Entwaffnung durchzuführen sucht.)

Genosse Bernstein kritisierte die Behandlung der militärischen Fragen in Spa und trat für möglichst schnelle Umgestaltung der Reichswehr ein, die eine Wiederbesetzung des Militarismus unmöglich macht. In der Kohlenfrage hat er den Eindruck, daß die Delegation nicht mehr habe durchsetzen können. Die Gefahr des Einmarsches sei zu groß, als daß man sie hätte riskieren können. Daß der Einmarsch vermieden wurde, ist zu begrüßen. Der heutige Bericht wirkt beruhigender als die bisherigen Mitteilungen in der Presse. Aus den Verschiebungen der Kohle müßten weitgehende Folgerungen gezogen werden. Die Kohle müsse so schnell wie möglich sozialisiert werden. Was unsere Vertreter in Spa getan haben, sei grundsätzlich anzuerkennen, wenn auch manche Punkte zu kritisieren seien. Die Verurteilung von Stinnes sei falsch gewesen. Dagegen seien die Arbeiter vorzüglich vertreten gewesen. Die Konferenz von Spa sei eine Etappe und doch in der Art der Verhandlungen ein Schritt vorwärts.

Mg. Debebour erklärte, in vielen Punkten könne er dem Minister recht geben. Er teilt das Befremden über die Verhandlungsformen. Die Besetzung des Ruhrkohlengebiets unter irgendeinem Vorwand müßte verhindert werden. Er befindet sich in vollem Einvernehmen mit der Rechtsauffassung der Reize-

zung. Ueber die Heranziehung des Abgeordneten Stinnes spricht er sein lebhaftes Befremden aus. Der Redner verbreitet sich über die Kohlenstieberellen und verlangt ebenfalls die Sozialisierung der Kohlengruben. Er begrüßt es vom Standpunkt seiner Partei, daß die Weichstewehe schrittweise vermindert wird, und ist auch mit der Umwandlung der Sicherheitswehr einverstanden. Mit der Unterzeichnung des militärischen Abkommens sei einverstanden. Er fragt, ob der Minister für den Fall von innern Unruhen einen Appell an die Entente gerichtet hat.

Der Reichsminister des Auswärtigen weist die Darstellung, als habe er den von Herrn Debehour angeführten Appell an die Entente gerichtet, nachdrücklich zurück. Weiter stellt er fest, daß er für die Verurteilung des Abgeordneten Stinnes verantwortlich sei. Herr Stinnes sei nicht Vergangenheit, sondern Gegenwart und Zukunft. Er sei der wesentliche Repräsentant der Bergwerksbesitzer, wie Herr Hue ein wesentlicher Repräsentant der Bergarbeiter. Diese Repräsentanten der Entente vorzuführen, sei nicht zu hindern gewesen. (71)

Hr. Helfferich erörtert Einzelheiten des Abkommens. Die militärischen Bestimmungen betrachtet er als unausführbar. Die Kohlenstieberellen hält er nicht für verhältnismäßig wesentlich, (1) so sehr er mit der schärfsten Verfolgung von Schieberellen einverstanden ist.

In der französischen Deputiertenkammer hielt Millerand eine große Rede, in der er seine Haltung in Spa verteidigte. Bezüglich Deutschlands sagte Millerand, daß ein Zusammenarbeiten notwendig sei. „Um zu einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit Deutschland zu gelangen, ist die erste Bedingung, daß Deutschland auf alle kriegerischen Anwendungen verzichtet. Deshalb ist auch die Frage der Entwaffnung Deutschlands in Spa an erster Stelle behandelt worden. Millerand erinnert lebhaft an die Strafbestimmungen, die in dem Abkommen eingeschrieben wurden, also an die Besetzung des Ruhrgebietes. Er erklärte im einzelnen, wie die von Deutschland zu erwartende Entschädigungssumme unter die Alliierten verteilt werden solle. Die Alliierten hätten erklärt, daß es im allgemeinen Interesse liege, den Gesamtbetrag der zu Lasten Deutschlands gehenden Entschädigungssumme festzusetzen und von ihm Jahreszahlungen zu verlangen. Deutschland solle die Möglichkeit gegeben werden, sich von seiner Schuld zu befreien, indem man Anleihen ankündigt, die berechnet seien, sowohl für die Tilgung seiner Schuld wie für seine wirtschaftliche Wiedererhebung. Frankreich sei weit entfernt von dem Gedanken, sich in die innere deutsche Politik einzumischen. Den Vertrag von Versailles habe das Deutsche Reich anerkannt. Man werde nicht versuchen, es heimlich zu demolieren. Frankreich werde sich nicht in separaten Inzidenzen einmischen (Widerstand), aber die Alliierten wünschten, daß die verschiedenen Elemente in Deutschland sich frei entwickelten, ohne von der preußischen Hegemonie bedroht (12) zu werden, deren Triumph beinahe das Völkerrecht der Zivilisation gewesen wäre und der Ruin Deutschlands. Deshalb habe die französische Regierung in München bei dem Minister für auswärtige Angelegenheiten einen Gesandten ernannt. Die Tätigkeit dieses Gesandten werde die Tätigkeit des französischen Botschafters verstärken.

So Herr Millerand. Trotz dieser Rede, die sich Deutschland gegenüber reichlich viel herausnimmt, war der Opposition der Ministerpräsident nicht energisch genug. In ihrem Namen sprach der künftige Herr Xardieu, ehemals die rechte Hand von Clemenceau. Nach ihm sprach der andre Ministerkandidat Soucheux. Beide können es nicht erwarten, wieder Minister zu werden und machen deshalb „prinzipielle Opposition“.

Schließlich sprach noch der Sozialist Léon Blum, der besonders die Verkürzung der deutschen Kohle kritisierte. Diese müßte künftig statt 90 mit 180 Franz gezaßt werden. Nach einer kurzen Erwiderung Millerands, worin er besonders Herrn Clemenceau einige in Komplimente eingewidmete Sätze versetzte, wurde der Regierung mit 421 gegen 152 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen. Also Unzufriedene gibt es auch drinnen, aber ernsthaft ist diese Unzufriedenheit nicht.

Die Tragödie von Thal.

Wie wir von einiger Zeit berichteten, wurde der Offizierstellvertreter Dahlheim wegen seiner Aussage im Marburger Arbeiterwörterbuch gemahnt und entlassen. Natürlich ließ das übliche Dementi nicht aus, daß seine Aussage nicht hierfür der Grund gewesen sei. Ein besonders glücklicher Zufall hat nun dem „Wörterbuch“ die Zeugenaussagen des Offizierstellvertreter Dahlheim im Wortlaut in die Hände gespielt, und sie sind derart beläufiger Natur, daß sie sowohl hinsichtlich der Maßregelung den Wert des Dementis beleuchten, als auch bezüglich des Arbeitermordes.

was es steht auf die traurige Angelegenheit

worfen. Im folgenden geben wir die Aussage in ihrem Wortlaut wieder:

Am 20. 8. 20 rückte ich mit dem 2. Zeitfreiwilligen-Bataillon, dessen Führer Fregatkapitän v. Selchow war, nach Thüringen aus. Nach einer nächtlichen Eisenbahnfahrt gelangten wir am Morgen des 21. 8. in Gersheim an. In einer kleinen Ortschaft unweit von G. kamen wir in Quartier. Am 22. 8. morgens traten wir den Vormarsch nach Eisenach an. Hierbei verließen wir bis 24. früh. Von hier aus führte uns unser Marsch am Vormittag des 24. 8. nach Sättelstädt. Nach der Einnahme des Mittagessens kam der Befehl, daß das Bataillon mit zwei Autos

eine Expedition nach Thal

unternehmen sollte, da dieses noch von Spartakisten besetzt sei. Die beiden Autos standen schon an der Gaswerkstatt am Ausgang nach Thal bereit. Für diese Unternehmung meldeten sich eine große Anzahl Studenten, es konnten nur etwa 40 Mann teilnehmen. Die Teilnehmer waren hauptsächlich Leute der 1., 2. und wahrscheinlich 6. Kompanie. Nachts, die Zeit der Rückkehr kann ich nicht genau angeben, kehrte dieses Kommando nach Sättelstädt zurück.

Am Morgen des 25. 8. erfuhr ich am, daß in Thal etwa 17 Mann angeblich „Spartakisten“, durch die Studenten verhaftet worden seien und daß diese Verhafteten während der Nacht im Spritzenhaus in Sättelstädt untergebracht und von Studenten bewacht worden waren. Am 25. 8., etwa um 7 Uhr vormittags trat das Bataillon v. Selchow der Vorwärts gegen Gotha an. Ich befand mich fast am Ende der Gefechtsbagage, die hinter dem Bataillon fuhr. Die verhafteten Spartakisten wurden ebenfalls mitgenommen und folgten der Gefechtsbagage mit einem Abstand von etwa 100 Metern unter Begleitung von etwa 10 bis 12 Studenten (die genaue Anzahl der Begleitmannschaften kann ich nicht angeben) hinter dem Bataillon, die während dem Marsch zusammengekommen, hergeführt. Auf dem Marsch sah ich, daß die Gefangenen von ihren Begleitern in der rohesten Weise durch Tritte auf die Füße gelöst mit dem Gewehrkolben mißhandelt wurden. Etwa in der Zeit zwischen 7.30 und 8 Uhr vormittags

hört ich hinter mir Schüsse fallen.

Es war zwischen Meckertsdorf und Duderstadt, neben einer Haltestelle der Staatsbahn. In der Nähe dieser Haltestelle standen etwa sechs Bahnarbeiter an der Chauffee, welche bei Beginn des Schießens fortliefen.

In der Annahme, daß wir im Rücken von Rotgardisten angegriffen würden, machte ich meine Schußwaffe schußbereit. Ich befahl meinen Leuten, das selbe zu tun. Auf meinen Wunsch holte der Bagageführer (ein Student, vermutlich ein früherer Reserveoffizier) von der am Schluß des Bataillons marschierenden Kompanie eine Gruppe zur Deckung der Bagage. Ich hatte den Eindruck, daß der Bagageführer derselben Annahme war wie ich. Auch die dem Bataillon Schloß zugestellte Flakbatterie, welche sich bei der Gefechtsbagage befand, machte sich schußbereit. — Nach einigen Minuten fielen weitere Schüsse. — Darauf ritt der Bataillonsadjutant nach hinten, kehrte jedoch nach kurzer Zeit zurück. — Das Schießen hielt indessen an.

Nach einigen Minuten kam ein Student von hinten. Auf meine Frage, was hinten los sei, gab er mir zur Antwort, daß sie drei von den Gefangenen erschossen hätten, und drückte sich dieser ungefähr weiter so aus, daß es nicht lange dauern würde, wenn seien alle erschossen. Ich gewann den Eindruck, daß die Gefangenen begleitenden Studenten sich freiwillig zur Begleitung derselben gemeldet hatten, um ihr Wohlwollen an diese Verbauernswürdigen auslassen zu können. — Der Marsch des Bataillons und der noch lebenden Gefangenen wurde indessen ungefähr weiter fortgesetzt. Nachdem zum zweiten Male Schüsse gefallen waren, begab auch ich mich nach einer kurzen Zeit zurück zu den Gefangenen. Hier sah ich wiederum aus nächster Nähe, wie die Gefangenen durch ihre Begleiter in der rohesten Weise mißhandelt wurden. Ich sah auch, wie sie geschnitten wurden, im Gleichschritt zu gehen. Von einigen Studenten wurde versucht,

mich am dem Zusammen zu verhindern.

Auch wurden einige andre Leute der Bagage, welche ebenfalls eingekerkert waren, von Studenten zurückgewiesen. Nach einigen Minuten ging ich wieder zur Gefechtsbagage nach vorn und hörte weiteres Schießen. Nach einiger Zeit berückmte es. Kurz darauf kamen sämtliche Begleitmannschaften nach vorn und begaben sich zu ihrer Kompanie. Auf die Frage eines andern Studenten, welchem die Begleitmannschaft in der Nähe meines Fahrzeuges begegnete,

„Sind sie alle erledigt?“

beantwortete dieser zur Antwort: „Alle erledigt!“ Letzteres war kurz vor Duderstadt.

Den Dragoner Trempe, von dem Geismarer Dragonern welcher mir als Radwagenführer während unserer Operation in Thüringen zugeeilt war, der sich aber mit diesem Fahrzeug bei der großen Bagage befand, die erst später auf derselben Straße dem Bataillon folgte, fragte ich, ob er die erschossenen Gefangenen auf der Straße liegen gesehen habe. Er erzählte mir daraufhin, daß er sie aus nächster Nähe gesehen hätte, und daß sie grauhaft, total von einer ganzen Anzahl Augen durchbohrt aussähen. Er erzählte mir weiter, daß nur eines einzige Leiche dabei gewesen sei, die nur einen Schuß durch die Stirn gehabt hätte, alle andern seien durch eine größere Anzahl Schüsse bis zur Unkenntlichkeit zugerichtet gewesen. Auf meine Frage, ob die Leuten alle auf der Straße gelegen hätten, teilte er mir mit, daß sie fast alle direkt neben der Straße, ein kleiner Teil etwas weiter ab liegen würden.

Einen Studenten fragte ich noch während der Schießerei, ob die erschossenen Gefangenen auf der Straße liegenblieben sollten. Er gab mir zur Antwort: sie sollten sie nach Marburg schicken, unsere Anatomie braucht Leichen!

Uebrigens werden sie ja auf der Straße gar nicht erschossen, sondern es wird jedem erst gesagt, er soll von der Straße heruntergehen, um dann auf ihn schießen zu können.“ Ich gewann hierdurch den Eindruck, daß die Erschießung der Armen verabschiedete Sache war.

Wie wir in Gotha waren, verbreitete sich das Gerücht, daß das Standrecht aufgehoben sei. Das erregte unter den Studenten eine große Mißstimmung, und ich hörte von verschiedenen Äußerungen wie: Jetzt wollen wir aber Ober zeigen, daß er nichts zu sagen hat! und „wir werden jetzt auf eigne Faust Standrecht machen.“

Wer den Geist gewisser Studentenzirkel kennt, weiß, daß ihnen Untaten wie die von Thal sehr wohl zuzutrauen sind. Die Aussage des Offizierstellvertreter Dahlheim gibt so charakteristisch studentisch-zeitfreiwillige Ausdrücke wieder, daß an der Wahrheit seiner Darstellung nicht zu zweifeln ist. Zwischen Sättelstädt und Gotha ist ein tödlicher Mord begangen worden. Wenn das Kriegsgericht in Marburg ihn nicht erkannt hat, so liegt das wohl im Wesen der Kriegsgerichte.

Eine neue Untersuchung durch ein Zivilgericht ist eine Notwendigkeit, und die Arbeiterschaft darf nicht ruhen, bis der Mord seine Sühne gefunden hat. —

Arbeiter und Studenten.

Der Kampf zwischen Arbeitern und Studenten hat in Marburg zu Zusammenstößen geführt. Die Studenten veranstalteten am Montag auf dem Marktplatz in Marburg eine Demonstrationsversammlung gegen den Minister Gaenisch. Auf diese Herausforderung zugunsten der Mörder von Thal antwortete die Arbeiterschaft mit einer Versammlung am Nachmittag. Während aber die Studentenversammlung von den Arbeitern nicht gestört wurde, verübten Studenten in der Arbeiterversammlung allerhand Unfug und forderten die Polizei auf, mit Waffen die Arbeiter auseinanderzutreiben. Darauf kam es zu Schlägereien, und nur der Besonnenheit der Arbeiter ist es zu danken, daß es mit einigen blutigen Köpfen abging. —

Solidaritätserklärung für Hue.

Der in Nordhausen tagende Verbandstag der Bergleute der Kali-, Braunkohlen- und Eisenerzgruben der Bezirke Thüringen, Harz und Rassel faßte folgende Entschädigung:

Wir stehen geschlossen hinter den Ausführungen unter Kameraden Hue in Spa. Wir beschließen den Völkern unserer regen Mitarbeit am Wiederaufbau der durch den Krieg verwüsteten Gebiete. Mit der internationalen Bergarbeitergesellschaft werden wir wie vordem den internationalen Imperialismus bekämpfen. Der Befehl des Ruhrreviers oder anderer Bergbaugebiete durch Ententeuppen stehen wir geschlossen gegenüber. Der Verfluchung deutscher Arbeiter werden wir uns zu widersetzen wissen.

Eine Bezirkskonferenz der Bergleute in Aachen hat eine ähnlich lautende Resolution angenommen. —

Verhaftung der Aulock-Bande.

Unter den denkbar schwierigsten Umständen ist es, wie unser Breslauer Parteiorgan berichtet, Breslauer Kriminalbeamten gelungen, auf dem Truppenübungsplatz Zeithain in Sachsen den größten Teil der aus den März-Ruhstagen verurteilten Verbrecher des Zeitkorps Aulock zu verhaften. Es wurden hinter Schloß und Riegel gebracht: Leutnant v. Jordan, der im Generalkommando mit der Sicherheitspolizei schwarze Listen austauschte, Arbeiter- und Gewerkschaftsführer verhaften und mißhandeln ließ, Leutnant Kitzlas und Leutnant Bentner.

Ferner der Lambourmajor Offizierstellvertreter Walter,

die Spielleute Wiskup und Drefla, die wie die Bestien in der Kollerammer des Generalkommandos auf Anweisung ihres Häubchäufelings Aulock hausten. Gegen die Leute waren bereits militärische Schußhaftbefehle erlassen, um sie der Verhaftung zu entziehen.

Wie aus Berlin mitgeteilt wird, wurden bei Oberleutnant v. Aulock bei seiner Verhaftung 80 000 Mark gefunden. Da er dienstliche Gelder nicht bei sich haben durfte, kann es sich nur um Gelber handeln, die ihm die Reaktion in die Tasche gesteckt hat. Bei seiner Verhaftung in Berlin hat sich Aulock auf Hauptmann Moser im Reichswehrministerium berufen, denselben Herrn, der ohnmächtig im Generalkommando zusah, wie die „Volkswacht“-Druckerei in Breslau in die Luft gesprengt wurde. Auf das Konto der Aulock-Banden ist der Mord an Schottländer und andern Sozialisten zu setzen. In einer amtlichen Bekanntmachung weist der Polizeipräsident nochmals auf die großen Schwierigkeiten der Verhaftung hin. Der Kommandant des Lagers Zeithain hatte sich für die Sicherheit der Beamten verbürgt. Am Tage der Verhaftung aber jag er die Bürgerschaft pöbellich zurück, weil er seine Leute nicht mehr in Gewalt habe. Einer der Banditen ist entkommen. —

Spizel und kein Ende!

Gelegentlich der Demonstrationen in Leipzig gelang es, drei Männer zu entlarven, die offenbar den Auftrag hatten, die demonstrierende Masse in Aufregung zu versetzen und, wenn es zingte, einen Rutscher zu inszenieren. Sie waren im Besitz von Papieren, die sie als Zeitfreiwillige und Reichswehrangehörige auswiesen. Der eine der Festgehaltenen war weiter im Besitz eines Revolvers und von 48 Patronen, außerdem besaß er 12 Rindlaseln, vier Stielhandgranaten und einen Dolch. In Leipzig wurde bei der Demonstration der Wauschiller Gustav Konrad Petrasch, Leipzig-Reuditz, Alleenstraße, verhaftet. Er trug einen Armeerevolver geladen und ensichert in der Hosentasche. Die Frage des Schussmanns nach Munition beantwortete er, trotzdem förderte die Untersuchung drei Patronen (24 Stück), weiter zwei Stielhandgranaten, einen Dolch, einen Schlagring sowie eine Bierflasche voll Geld, so daß die Vermutung nahe liegt, daß es ein bezahltes Spitzel ist. Er gab an, die Waffen von früher zu haben, war aber im Besitz eines Waffenschein und einer Erkennungsmarke. Früher war Petrasch Zeitfreiwilliger in Leipzig.

Aus diesen Vorkommnissen ist ersichtlich, von welcher Seite die Polizei angezettel werden. Die Grünbe sind auch sehr leicht erkennbar, die bürgerliche Gesellschaft braucht sie, um die Arbeiterbewegung zu „erledigen“. Dann stellt sich dieselbe scheinheilige Gesellschaft hin und zetert über die Gewalttätigkeit der unteren Volksschichten. —

Unter Räubern.

Im unabhängigen Hamburger Organ war dieser Tage zu lesen:

Die R. A. P. D. verurteilt die Buchhandlung der R. P. D. Unter Führung des Verlegers Anton Willaschek drangen in die Buchhandlung der R. P. D., vormals Dohm, Admiralitätsstraße 19, etwa zwölf Anhänger der R. A. P. D. ein, besetzten die Türen zum Verkaufsraum und zum Hausflur sowie das Telefon, überfielen den Geschäftsführer, der sich zur Wehr setzen wollte, und hinderten die Kontoristin am Vortreten des Geschäftsführers. Inzwischen suchten die nichtbeschäftigten „Genossen“ allerlei Broschüren und Werke im Werte von mindestens 5000 Mark zusammen, mit denen die Räuberbande abzog. Einige der vertwegenen Gesellen blieben bei dem Personal der Buchhandlung zurück und bedachten so den Raubzug der Kollegen, die auch unbehindert mit den 7000 Broschüren entkamen. Man darf wohl annehmen, daß Anton Willaschek, wie schon früher, auch jetzt wieder unter dem unheilvollen Einfluß anderer gestanden hat. Die Mitglieder der R. P. D. sind über diesen frechen Raubzug der R. A. P. D. Leute sehr entrüstet und bezeichnen Willaschek als Bandenführer, der in der Zeitungsangehörigkeit der R. A. P. D. das Parteirecht mit Füßen trat und beim Gericht Klage führt gegen die Pressekommission der R. P. D. (Spartakusbund). Die R. P. D. wird sich gegen die Verurteilung ihres Buchhandlungsunternehmens zu wehren wissen und hat bereits Anzeige erstattet.

Zu dieser revolutionären Aktion sagt die unabhängige Hamburger „Volkszeitung“: „Genossen, die das Recht des freien Arbeiters und Standesgenossen zu achten wissen, werden von solchen „Genossen“ weit abrücken und ihnen ein Pfuhl entgegenstellen.“

Das ist sehr hübsch gesagt von einem unabhängigen Organ. Vielleicht erkundigt es sich aber einmal, wie es 1918 in Bremen hergegangen ist, wo die unabhängigen Genossen ähnliche Raubzüge durchführten und schamlos das Recht der Sozialdemokratie und ihrer Anhänger in den Schmutz getreten haben. —

Moskau und Konstantinopel.

Die Lage in Syrien hat sich außerordentlich verschärft. Man erwartet blutige Zusammenstöße zwischen den Franzosen und den Syrern. Frankreich sandte an den König von Syrien, Emir Messal, ein Ultimatum, in dem es heißt: daß Frankreich beabsichtige, die Eisenbahnen in Syrien zu übernehmen, Damasus zu besetzen und die Verwaltung über Syrien in der Form eines Mandats zu übernehmen.

Jessal hat dieses Ultimatum vollkommen ignoriert und befreit sich zum Kampfe vor. 80 000 Mann französischer Truppen unter General Gourauds Führung befinden sich auf dem Wege nach Damasus, wo ihrer syrische Divisionen stehen.

Während des Krieges hat Emir Jessal die Engländer unterstützt. Jetzt ist er Frankreichs Feind geworden. Und es ist wahrscheinlich, daß er mit Mustapha Kemal gemeinsame Sache macht. Auch in Mesopotamien ist die Lage ernst.

Andererseits wird gemeldet, daß die Bolschewisten, nachdem die persische Regierung dem Ultimatum nicht Rechnung getragen hat, weiter in Persien vorgezogen sind und beabsichtigen, sich mit Kemal zu vereinigen. Das mag ja vorläufig in das Reich der Fabel verwiesen werden, erklärt aber andererseits die Bereitwilligkeit der Alliierten, mit Sowjetrußland Frieden zu schließen. Allerdings scheinen es die Bolschewisten nicht sehr eilig zu haben, um auf den Friedensvorschlag der Alliierten einzugehen. Sie haben endlich darauf geantwortet, stellen aber andre Bedingungen auf. Sie lehnen die Beteiligung von Estland, Letland, Finnland und Litauen an den Verhandlungen ab, da sie mit diesen Ländern in Frieden leben. Die Bedingungen für Polen seien zu ungünstig; sie hätten ihnen bessere angeboten! Das scheint ironisch gemeint zu sein. Millerand nannte diese Antwort in der Kammer eine Unverschämtheit, und versuchte, England festzulegen, nunmehr mit seiner ganzen Macht gegen Sowjetrußland vorzugehen. Die Engländer werden es aber nicht so eilig haben, und es ist anzunehmen, daß die Franzosen allein bleiben werden. —

Lange & Münzer

51/52 Breiteweg 51/52

Neue Preise

Waschkleider

Kleider 89⁰⁰
aus geblühtem Waschbattist, mit farbigem Handstich garniert Mk.

Kleider 98⁰⁰
aus besticktem Schleierstoff, mit farbiger Paspel und Knöpfen garniert Mk.

Kleider 125⁰⁰
aus dunkelgeblühtem Voile, mit viereckigem Ausschnitt, Knopfgarnitur Mk.

Kleider 145⁰⁰
aus weißen und hellblauen Kreppstoffen, mit Handstich-Verzierungen Mk.

Kleider 195⁰⁰
aus besticktem Vollvoile, in jugendlicher Machart Mk.

Kleider 295⁰⁰
aus rosa und weißem Voile, Rock und Taille mit reichem Hohlraum garniert Mk.

— Wir bitten unsere Auslagen zu beachten. —

Alfred Limmer
Magdeburg
Schwertfegerstr. 13
Kaufe zu sehr hohen Preisen:
Rinder-Häute
Kalb-Felle
Ziegen-
Schaf-
Reh-
Raben-
Kamindgen-
Händler erhalten
Vorzugspreise.
Gleichzeitig Ankauf
von Papier und
3019 Glasfen.

Wegen Aufgabe der Fabrikation

verlaufen wir unsere

Rastenwagen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen!



Verkauf von 9 bis 12 Uhr vormittags und 3 bis 6 Uhr nachmittags.

J. Mundlos & Co.

Magdeburg-Neustadt, Lübecker Straße Nr. 8.

Fett-Seringe
kleine, hochfeine destillierte
ca. 55 Stk. 29,75 Mk.
Rollmätze
Dellfächerware, ff. gewirkt,
ca. 65 Stk. 36,50 Mk.
30 Stk. extra groß, 28.- Mk.
versendet in Pappkästen franco
per Nachnahme. Auch Engros
in 1/2, 1/4, 1/8 Tonnen.
Seringhaus Gans
Berlin C 25, Dorostr. 42

Altes Gold, Silber,
Platin kaufte z. h. Preis
A. Sanger, Juweller,
2890 Wilhelmstraße Nr. 17.

Fürstentum-Drunkaal
7 1/2 Uhr 118

Der großartige Varieté-Spielplan!
Ab Sonnabend
dazu das aus
40
Personen bestehende
Zigeuner-Ballett
unter Mitwirkung
der berühmten
Glazeroff-Truppe
Erstklassige Solo- und
Ensemble-Tänze!
Großart. Ausstattung
an Kostümen!
Der Vorverkauf ist eröffnet.
Freitag halbe Preise

Hofjäger

Heute
Donnerstag
Groß-Kaffee-Konzert
ausgeführt vom
Philharmon. Orchester.

abends 7.30 Uhr
Sensations-Gastspiel
der berühmten
Leipziger

Seldel-Sänger

Das wunderbare
Abschieds-Programm
Neu! Mondschein-Serenade
von dem beliebtesten
— S.-S.-Trio —
Neu! Die große Sensation
Neu! Witwe Delbach
Neu! Der Rosenkavalier
sowie die beiden ent-
scheidenden Komödien
Durch List zum Ziel
und 1818
Die Zwangs-
Einquartierung.
Außerdem der
große bunte Teil.
Vorverkauf bei
C. Jacobs, Ulrichsberg.

Meister Lampe Rauchtabak

Kammer-Lichtspiele

Heute Donnerstag — letzter Tag
Der Kindesraub
im Zirkus Buffalo
Der Film der Sensationen
1 Vorpiel und 5 Akte
In der Hauptrolle der beliebteste italien. Darsteller
Albertini.

Der Fluch des Nuri

Liebesdrama eines Verwachsenen — 6 Akte
Gesangseinlage: Das Lied des Nifamed, gesungen
vom Sopranfänger Marius Hansen
Beginn: Sonntag 3 Uhr, wochentags 8 Uhr, der
Abendvorstellung 8.30 Uhr — Ende 10.35 Uhr.

Vogelgesang

Heute Donnerstag **KONZERT**
sowie jeden Sonntag
Friedrich-Wilhelms-Garten.

Großes Konzert

ausgeführt vom Philharmonischen Orchester.
Leitung: Kapellmeister Paul Arndt.
Anfang 7 1/2 Uhr. 1818 Anfang 7 1/2 Uhr.

Tonbild-Theater

Heute Donnerstag letzter Tag
Der Thronfolger
(Kronprinz Rudolf, das Geheimnis vom
Jagdschloß Mayerling)
Wahrheitsgetreue Aufzeichnungen seines
Kammerdieners. Drama in 1 Vorpiel u. 4 Akten.
In den Hauptrollen:
Eugen Renfeld u. Mithy Elliot

Puppchen

Filmkomödie in 3 Akten. — In der Hauptrolle
Hedda Vernon.
Verstärktes Orchester.
Beginn Sonntags 3 Uhr.
Wochentags 8 Uhr. — Ende 10.45 Uhr.
Beginn der Abendvorstellung 8.30 Uhr.

Raucht Bonitas!

! Möbel-Einrichtung!
Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohn-
zimmer, Schlafzimmer, Küchen, lafiert
und gestrichen, Schreibtische und
Bücherschränke für Privat u. Bureau
sowie sämtliche Einzeilmöbel
verkauft preiswert
Karl Kohle, Tischlermeister,
Katharinenstraße 2/4.

+ Ihr Bruch wird größer!
Er bricht sich unter der Pelotte hervor. Die Herold-
Bandage, Erfinder Dr. Winterhalter, ist das einzig paten-
tierte Band, das den Bruch von unten nach oben zurück-
hält und Gebirgsarbeiten verhindert. Ohne Feder bequem
nachts tragbar. Ueber 20000 in Gebrauch. Hernien-Ban-
dagehaus Dr. Winterhalter, Halle a. d. Saale. Zu
sprechen in Magdeburg nur Freitag den 23. Juli, von
vorm. 8 bis nachm. 7 Uhr, im Hotel Joeh.
Warne vor minderwertigen Bändern.

Geschäfts-Übernahme.
Den
Bierverlag L. Schmidt, Pfälzerstraße 11
habe ich übernommen und biete an:
**Kulmbacher, Schultzeiß, Dage-
hofer und Porter Bier**
in Eiböns, Füssen, Kamen und Glaschen frei Haus.
Indem ich prompteste Bedienung zusichere, bitte
ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Paul Herzog,
Pfälzerstraße 11. C22 Fernsprecher 2803.

Billig! Göt Geestmünder Fischhalle
Morgen Donnerstag: Großer Fischverkauf!
Schellfisch zum Kochen 2 Mk. 1.40
Schellfisch zum Braten 2 Mk. 1.30
Kabeljau zum Kochen 2 Mk. 1.30
Kabeljau zum Braten 2 Mk. 1.15
Goldbarsch (Seebarsch) 2 Mk. 1.25
Geestmünder Fischhalle
Magdeburg L. Kellner Steinstraße 5
Billig! Billig!

Supplante, elektr., Badetuch,
O Bettluch, Druckband, Tri-
gator verk. Pfeiler, Siemensstr. 7,
am Südfriedhof, von 4 Uhr an.
Eine Drogel zu verkaufen,
gut erhalten,
von Rob. Weinhausen,
Halberstadt a. S., Lindenstr.
Räumungsverkauf in
Handleiternwagen
1, 3, 4, 5 u. 6 Stk. Tragkraft
Kollwagen bis 10 Stk. Tragkraft,
von 25 bis 60 cm
Erstklassiger Durchmesser,
einteilig u. festweise abzugeben.
Rogge, Schenkendorfsstr. 17, 1.

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen
u. Warzen beseitigt
schnell, sicher u. schmerzlos
Kukirol
100000 fach bewährt
Preis M. 2.50
In Apotheken und Dro-
gerien erhältlich.

10%
mehr als jeder Andre zahlt
für Zeitungen, Zeitschriften,
Bücher, Geld u. Wert-
schaften, Kupfer, Messing,
Rotguth.
Mathés Kreisel
Hilfstr. 33, Tel. 5117.

la. Vollpreis (Kanon)
Pfund 4.90 Mk. für Händler
Kal. Bruchreis
prima, Pfund 3.90 Mk.
Bismarck-
straße 40.
— Fernsprecher 6112. —
Dr. Altmeyer
Gericht
billig & verkauf
Arndt,
Eisenburg, Halberstädter
Straße Nr. 75 — Gasthof
zum draunen Sirb. 3012
3021 Große Altmeyer
Fertel u. Pöffe
und billig abgeben. Eisenburg,
Eisenburg, Besatzung 18.

**Instand-
setzungen
an Uhren**
Moosmann
Moderne Uhren
Schmuck
nd. Hauptpost

**Hemd
gestohlen**
Für den Schaden, den Sie
haben, wenn Ihnen nur ein
wenig meiner verbesserten
Schlössicherungen
oder ein gutes
Sicherheitschloß
anschaffen. Solche empfehle
in großer Auswahl.
Anfertigung von
Schlüsseln aller Art.

Gustav Braune
Spezialgeschäft
für Haus- u. Geschäft-
Dr. 2 Pfeilerstraße Nr. 2.
Händler und Käufer
gesucht zum Verkauf von
Pantoffel
und Gamaschen-Schuh- und
Spangenschuh in Leder-
Abgabe erfolgt zu Original-
Fabrikpreisen.
Karl Krebs Eisenburg,
C22 Langer Weg 68.
Umzüge
Führen aller Art
Gepäckverladung, ein- u.
auspäckung, übernehmen. sofort
Klaus Radler, Schönebergstr. 8,
Telephon 6256 und 2475.

ZL
Zirkus-Lichtspiele
Bis Donnerstag:
Der große Oswald-Bioskop-Film
Der Reigen
ein Werdegang in 6 Akten mit
Anta Nielsen
Konrad Veidt, Ed. v. Wintersteln,
Irmgard Bern, Theodor Loos.
Die Erbin
Drama in 4 Akten.
M171 Hauptrolle: Hedda Vernon,
Max Ruhbeck, A. Czempin.
Spielzeit 8-10.45. Sonntags 8-10.45.

Stephanshallen
1586 das wirkliche
Volks-Theater.
Anfang der Vorstellung 8 Uhr.

Zentraltheater
Abendlich 7 Uhr:
**Die kleine
Hohheit.**

Städtische Theater.
Victoria-Theater.
Donnerstag, 22. Juli, 7 1/2 Uhr
Die drei Swillinge.
Freitag den 23. Juli
Der Haub der Sabinarinnen.

Restaur. Gustav-Adolf-Str. 30.
Seben Donnerstag u. Montag
Gr. Preis-Stat
K. Preisf. 2708 Max Neumann

**Reichhalt. Kräft. Mittags-
u. Abendbisch 2.25 Mk.**
Bak. u. Porgieshaus Mitte
Rofe, Schwertfegerstr. 22. (2800)

;; Südbrestaurant ;;
Leipziger Straße 39
;; Jeden Freitag ;;
Eier-Preisfest

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 169.

Magdeburg, Donnerstag den 22. Juli 1920.

31. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 21. Juli 1920.

Unsre Kleinsten.

Sitzgelegenheiten wie die heutigen bringen vielen Säuglingen Krankheit und Tod. Der zarte Organismus des Kindes wird leicht gefährdet durch die gesteigerte Temperatur in den Wohnräumen sowohl als auch durch das schnelle Verderben seines wichtigsten Nahrungsmittels, der Milch. Den Müttern werden deshalb folgende Ratschläge willkommen sein, deren strenge Beachtung sich jede zur Pflicht machen muß.

1. Das Zimmer läßt halten, flüssig lüften, Fußboden häufig wischen! Bei Tage Vorhänge zu, bei Nacht Fenster offen! Das Kind muß das frische Plätzchen in der Wohnung haben. Keine weiten Fahrten während der heißen Zeit!
2. Das Kind leicht zudecken. Leichte Kleidung und leichtes Bettzeug (auch im Freien)! Keine Federbetten. Täglich lauwarm baden, abends und bei großer Hitze öfter am Tage waschen!
3. Brustkinder widersteht der Hitze am besten. Nur alle 3 bis 4 Stunden anlegen, nachts nicht! Unter keinen Umständen darf jetzt abgestillt werden!
4. Bei Flaschenkindern größte Vorsicht in der Ernährung! Nicht überfüttern. Alle 3 bis 4 Stunden Nahrung reichen, nachts nicht. Kuh- oder Ziegenmilch muß frisch sein. Nach Wegzug sofort abkochen, gleich wieder gut abkühlen und kühl stellen!
5. Gegen Durst gebe man dünnen, lauwarmen Tee.
6. Bei Durchfall, selbst beim geringsten Unwohlsein, sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen! Die Milch augenblicklich fortlassen; das Kind kann unbedenklich einige Stunden ohne Nahrung bleiben. Man gebe ihm drei bis fünf Esslöffel dünnen Jencel oder dünnen, schwarzen Tee oder Tee mit dünner Hafenergrüße. Mit der Verabreichung von Milch beginne man erst, wenn der Arzt keine Zustimmung gegeben hat. Jede, auch die auscheinend leichteste Krankheit kann in der heißen Zeit binnen wenigen Stunden einen tödlichen Ausgang nehmen.

Durchfall ist nicht auf Föhnung zu schieben. Mat und Auskünst wird jeder Mutter unentgeltlich in den drei letzten Beratungsstellen für Säuglingspflege erteilt.

Der Städtetag für die Provinz Sachsen und den Freistaat Anhalt wird am 28. und 29. September in Nordhausen abgehalten. Für die Verhandlungen sind Beschlüsse vorgelegt über das Finanzwesen der Städte, Wohnungswesen und Siedlungswesen, Tarifabschlüsse und Befolgungen, Erwerbslosenfürsorge und über die geschäftlichen Dinge. Der Städtetag bildet die Vereinigung aller Städte über 10000 Einwohner der Provinz Sachsen und Anhalt und zählt zurzeit 36 Städte zu seinen Mitgliedern. In Friedenszeiten fand alljährlich eine Tagung statt, doch der Krieg brachte darin eine Unterbrechung. Der letzte ordentliche Städtetag fand 1914 in Magdeburg statt. Während des Krieges trat der Städtetag nur einmal zu einer kurzen Tagung in Halle zusammen. Seitdem wurde von einer Tagung Abstand genommen. Nachdem nun aber der Vorland wieder vollständig ist und die Städte durch Deutschlands Zusammenbruch im Kriege in sehr schwierige Verhältnisse geraten sind, sollen auf der Nordhäuser Tagung die wichtigsten Tagesfragen besprochen werden.

Die Wahlen zu den Kaufmannsgerichten werden in allerhöchster Zeit zur Ausrichtung gelangen. Die beteiligten Kreise werden schon jetzt darauf aufmerksam gemacht und zu gleicher Zeit aufgefordert, die Organisation unverzüglich in die Hand zu nehmen. Die Wahlen finden an einem Sonntag statt.

Heimkehr der Gefangenen aus Rußland. Wie „Berlingische Abendpost“ aus Desjarsdorf meldet, ist Professor Friedrich Hofmann auf der Heimreise aus Rußland dort einetroffen. Er wertete sich im allgemeinen über die Ereignisse in Rußland zu sprechen, erklärte sich aber mit dem Ergebnis seiner Reise bezüglich der Heimkehrförderung der deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen zufrieden. Die Frage, sagte Hofmann hinzu, werde bald in Ordnung sein, so daß es gelingen werde, das Schicksal der vielen Tausenden von Gefangenen in nächster Zeit zu mildern.

Die Arbeitslosigkeit in Magdeburg. Die Auswirkungen der Wirtschaftskrise zeigten sich auf dem Arbeitsmarkt in Magdeburg im Juni in derartig wachsender Zahl der Erwerbslosen, in der täglich schwieriger werdenden Möglichkeit, Arbeitsgelegenheit zu schaffen. So betrug die Zahl der männlichen Erwerbslosen im Juni 1920: 4557 (im Juni 1919: 7264, von denen 3329 (Juni 1919: 4442) vermittelt wurden. Der Mangel an Mitteln und die Abwesenheit der Stellenangebots ganz bedeutend beeinflusst, so daß das Angebot an offenen Stellen einen Rückgang von 1400 gegen den Vormonat anzeigt. Die Zahl der weiblichen Stellungslosen betrug im Juni 1920: 4072 und zeigte im Juni 1920 eine Zunahme auf 4394. Vermittelt wurden 2094, während im Juni 1919: 2178 vermittelt werden konnten. Demgemäß stellt sich das Bild der gestiegenen Vermittlungen folgendermaßen bei den männlichen Arbeitskräften dar: Juni 1919 Vermittlungen: 4442, Mai 1920 Vermittlungen: 6719, Juni 1920 Vermittlungen: 5329.

Bei den weiblichen Arbeitskräften wurden 1919 im Juni 2178 Vermittlungen, 1920 im Mai 1911 und 1920 im Juni 2004 Vermittlungen getätigt. Es meldeten sich täglich durchschnittlich 3500 Arbeitssuchende an den Vermittlungsstellen. Erwerbslosenunterstützung bezogen etwa 1900 Personen. Im einzelnen verteilen sich die Stellungslosen in der Hauptsache auf folgende Berufe: Abteilung für Männer: Fabrikarbeiter und Angelernte ca. 700, Metallarbeiter 230, kaufmännische und Bureauangestellte 160, Kriegsbeschädigte 75, Gastwirtschaftlichen 150, Transportarbeiter 130, Buchdrucker 120, Abteilung für Weibliche: Fabrikarbeiterinnen und Angelernte ca. 800, kaufmännische und Bureauangestellte 90, Näherinnen 75. An Erwerbslosenunterstützung wurden im Juni 292 837 Mark ausgezahlt. Im ganzen seit Beginn der Demobilisierung 5 836 844 Mark.

Vom Wochenmarkt. In großen Mengen waren die Garten- und Feldfrüchte am Plage und bewirkten stellenweise ein allmähliches Fallen der Preise. Sauerkirschen konnte man bereits von 50 Pfg. bis 1.50 Mark das Pfund erzielen. Süßkirschen waren ausnehmend nicht vorhanden. Stachelbeeren, die infolge der überreichen Ernte nicht überall abgeräumt werden können, stellen sich trotzdem auf 1 bis 1.20 Mark das Pfund. Ebenso hoch waren die Preise für Johannisbeeren. Grüne Bohnen, deren Ernte auch sehr reich ausgefallen ist, waren für 35 Pfg. das Pfund erhältlich. Schmalzbohnen kosteten 60 Pfg. Hirse wurden mit 4 Mark das Pfund gehandelt. Landgurken wurden das Stück mit 40 Pfg., die Rindfleisch mit 4 Mark angeboten und fanden guten Absatz. Tomaten, die nicht gerade zahlreich vorhanden waren, stellten sich auf 3 Mark das Pfund. Für Blumenkohl mußte man immerhin noch 3.50 Mark anlegen, wollte man einen guten Kopsi erzielen. Wasserpfeil kosteten 50 Pfg., Kochbirnen ebenfalls. Eine starke Senkung ist auch bei den Preisen für Weißkohl zu verzeichnen. Der Kohl wurde nicht mehr nach Pfunden wie früher, sondern einfach nach der Größe mit 70 oder 80 Pfg. verkauft. Darneben war ein ausreichendes Angebot in Möhren und Zwiebeln vorhanden.

Brand eines Eisenbahnwagens. Am Montag abend nach 7 Uhr wurde die Feuerwehr durch Telephon nach dem Rangierbahnhof Budau gerufen. Dort brannte ein als Reparaturwerkstatt eingerichteter alter Eisenbahnwagen. Durch Wächter 4 (Budau) wurde das Feuer bald gelöscht. Die Entstehungsurache konnte nicht ermittelt werden.

Die erste ordentliche Konferenz der Angestellten des Bezirks Mitteldeutschland I im Zentralverband der Angestellten lagte am 17. und 18. Juli im Stadtverordneten-Sitzungsraum in Magdeburg. Die Konferenz, die von fast allen Kleinern und größeren Orten besucht war, zeigte die Entwicklung der Angestelltenbewegung in den letzten Jahren. Nach den Verhandlungsansprüchen gab Gauleiter Künne den Geschäftsbericht der Gauleitung. Die Entwicklung des Verbandes im Verwaltungsbezirk sei sehr gut. Alle Ortsgruppen haben einen Mitgliedsanstieg zu verzeichnen und haben Erfolgreiches für die Angestellten herangebracht. Notwendig ist es, daß die Gauleitung von allen Gewerkschaften unterstützt wird, um gegebenenfalls tatkräftig eingreifen zu können. Wenn so im Interesse der Angestellten weiter gearbeitet wird, dann wird es bald um die Lage der deutschen Angestelltenschaft besser bestellt sein.

An der Aussprache beteiligten sich Diebstahl (Braunschweig), Diebe (Mausthal), Neumann (Gelnhausen) und Landtagsabgeordneter Erdmann (Wolfsbittel), die neue Anregungen für die Zukunftsarbeit im Bezirk gaben. Die Verhandlungen am Sonntag vormittag begannen mit dem Referate des Reichstagsabgeordneten Giebel, der über „Unsere gewerkschaftliche Arbeit für die Zukunft“ sprach. Nummer weiter schritt die Konzentrierung des Kapitals und damit die Proletarisierung der großen Masse. Der gewerkschaftliche Kampf bezweckt nicht allein die Geltung der Arbeiter und Angestellten als wirtschaftlicher Faktor, sondern erstrebt letzten Endes die Befreiung der Ausbeutung der Masse durch einzelne. Schritt für Schritt werden die Arbeiternehmer im Kampf um ihre Rechte vorwärtsgehen. Durch das Betriebsrätegesetz sei der Absolutismus des Unternehmers zerfallen und grundsätzlich die Mitbestimmung und Mitbestimmung der Arbeiter und Angestellten im Produktionsprozess sichergestellt. Die Arbeit der Gewerkschaften ist nicht überlebensfähig, wie es einzelne behaupten, sondern beginnt erst. Nur die Formen des Kampfes ändern sich. Die Betriebsräte müssen in den Gewerkschaften aufgehen und selbst funktionäre der Gewerkschaften sein. Der Gedanke der Sozialisierung wird schneller markieren, je mehr die Angestellten und Arbeiter in den Betriebsräten voranschreiten werden. Ueber „Agitation und Organisation“ sprach Gewerkschaftsbeamter Rufus Bach (Magdeburg). Nach der Revolution strömten Tausende von Angestellten ins Lager der freien Gewerkschaften, nicht aus Erkenntnis des Neuen, sondern aus Abneigung gegen das Alte. Aufgabe der freigewerkschaftlichen Angestelltenorganisation muß es sein, dieser neu gewonnenen Masse das gewerkschaftliche Verständnis beizubringen. Das Betriebsrätegesetz hat nicht gebracht, was wir erhofften. Aber wir müssen uns auf den Boden der Tatsachen stellen und die nun einmal vorhandenen Rechte im weitestgehenden Maße auszunutzen suchen. Wahrscheinlich sind nicht gewerkschaftliche, ökonomische Kampf. Die Betriebsräte werden als Vorläufer der Gewerkschaftsbewegung erst die wahren Aufgaben unserer letzten gewerkschaftlichen Ziele realisieren können. Wir müssen den Angestellten klar machen, daß jeder Schritt zur Erreichung besserer Arbeitsbedingungen, wie zur Verwirklichung unserer Rechte zu einer Unterbrechung des kapitalistischen Systems führen muß. Ein kapitalistisches, nationales Ideal der Deutschenorganisationen müssen wir das Ideal der Solidarität aller Arbeitnehmender entgegenstellen.

An den beiden Referaten knüpfte sich eine recht rege Aussprache, an der sich Landtagsabgeordneter Siemz (Kanzelsheim), Piegan und Koch (Magdeburg), Landtagsabgeordneter Erdmann (Wolfsbittel), Raul (Magdeburg) und Wolf (Mansfeld) beteiligten. Nach einem Schlußwort des Referenten und nach Dankesworten des Gauleiters fand die Tagung ihr Ende.

Nachzahlung von Verpflegungsgeld an ehemalige Kriegsgefangene. Die nach dem 5. November 1919 von den Durchgangslagern und Lazaretten entlassenen ehemaligen Kriegsgefangenen erhalten nachträglich das erhöhte Verpflegungsgeld für die Urlaubszeit nach dem 1. Januar 1920. Anträge der in der Stadt Magdeburg und im Landkreis Wanzleben wohnhaften ehemaligen Kriegsgefangenen sind möglichst bis zum 5. August d. J. beim Verpflegungsausschuß Magdeburg, Parade 8, Landwehrstraße unter Vorlage des Entlassungsscheines schriftlich oder mündlich anzubringen.

Die Sammlung der Küchenabfälle. Die regelmäßige Abholung der Küchenabfälle wird oft dadurch verzögert, daß von den Grundstücksbesitzern und Hausverwaltern die Abfälle nicht an den von der Stadt bestellten Sammler, sondern an Fremde, nicht mit Ausweis versehenen Personen abgegeben werden, die nach kurzer Zeit ausbleiben und die Abfälle verkommen lassen. Bei der anhaltenden Hitze ist es zur Vermeidung von Ungeheuern durchaus erforderlich, die Abfälle pünktlich und regelmäßig abzuführen. Es liegt deshalb im Interesse aller, daß die Grundstücksbesitzer und Hausverwalter, die die Abfälle nicht bereits anderweitig verwenden, diese nur an den mit Ausweis versehenen Sammler der zur Abholung verpflichtet ist, verabreichen und andere Personen fortweisen. Die Gemütsabfälle und Speisereste dürfen auch von den Haushaltungen nicht lange zurückgehalten werden, da diese Abfälle sehr schnell verderben und sich dann nicht mehr zur Viehfütterung eignen. Von den städtischen Sammlern wird in letzter Zeit auch lebhaft Klage darüber geführt, daß der Sammler in den Haushaltungen erheblich nachgelassen hat, und große Mengen der Abfälle in den Müll geworfen werden, auch daß in vielen Grundstücken Sammelbehälter überhaupt nicht mehr vorhanden sind. Da bei dem immer noch bestehenden Futtermangel im allgemeinen Interesse auf die wertvollen Abfälle nicht verzichtet werden kann und rege Nachfrage danach besteht, ergeht erneut an die Hausbesitzer und Hausfrauen die Bitte, die angestrebte Ordnung in der Sammlung der Abfälle dadurch zu unterstützen, daß wieder in den Grundstücken überall mit Deckel versehenen Sammelbehälter aufgestellt und die Abfälle regelmäßig in diese abgeführt werden. Zweiseitige, haharberabfälle und Karzoffelkerne schaden dem Vieh und sind deshalb nicht in das Futter zu geben. Anfragen und Beschwerden über die Abfuhr sind an die Verwaltung der städtischen Straßenreinigung, Wilhelmstraße 8, I, zu richten. Fernsprechanschluß durch die Vermittlungsstelle des Rathauses.

Ein großer Diebstahl im Bekleidungsamt vor Gericht. Aus dem Bekleidungsamt in der Landwehrstraße wurden in der Nacht vom 2. zum 3. Otertag Wäsche im Werte von 45000 bis 50000 Mark gestohlen. Die Diebe waren mit Hilfe aufeinandergelegter Kisten in das Lager gelangt und hatten dann auf einer Strickleiter sechs Säcke voll Wäsche hinaufgeschafft, die am anderen Morgen im Gebüsch der Wäsche der Militärtrampe aufgefunden wurden. Von Beamten der Bahnpolizei waren in der Nacht, in der der Diebstahl ausgeführt worden war, der Hafenarbeiter Hermann Meier hier und der Schiffer Georg Höhn o. Neulün, die Wäsche unter ihre Mäntel geknüpft hatten, und der Wäcker August Engelmann betroffen und verhaftet worden. Die vier Angeklagten, die wegen Teilnahme am Diebstahl angeklagt waren, geben zwar zu, die Wäsche am Latort gekauft zu haben, wollen aber am Diebstahl selbst unbeteiligt sein. Der Gerichtshof nahm nur Heherei als vorliegend an und verurteilte August Engelmann, der schon erheblich vorbestraft ist, zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust, Frieda Engelmann zu 3 Monaten Gefängnis, Georg Höhn zu 1 Jahr Gefängnis und Hermann Meier zu 9 Monaten Gefängnis. Jedem der Angeklagten wurden 3 Monate der Untersuchungsfrist angerechnet.

Ein mißglückter Raubüberfall in Magdeburg. Am Dienstag vormittag sollte von der Magdeburger Viehhandelsbank, die auf dem Schlachthof eine Zählstelle unterhält 1 Million Mark, darunter 1500 Mark in geringstem Gold und Silber, nach der Reichsbank gebracht werden. Die Geldtransporte finden an bestimmten Tagen der Woche regelmäßig statt und werden ausgeführt von dem Angestellten Schirmer. Als dieser nun am Dienstag vormittag zwischen 11 und 12 Uhr, begleitet von zwei anderen Angestellten und seiner Tochter, auf einem von dieser geleiteten Wagen den Transport nach der Reichsbank bringen wollte, versuchten drei Männer in einer ihnen entgegenkommenden Autodrohke in der Kleinen Straße der Wilhelmstraße sich des Geldtransportes gewaltsam zu bemächtigen. Das Auto, das sich erst kurz vorher langsam in Bewegung gesetzt hatte, wurde von dem Chauffeur so gesteuert, daß es die Durchfahrt in der engen Straße fast ganz verperrte; einer der Insassen sprang heraus und suchte das Pferd zum Stehen zu bringen, was ihm jedoch nicht gelang. Da die Tochter Schirmer, die Gefahr erkennend, das Tier mit Peitschenhieben antrieb und so schließlich den Wagen an dem Auto vorbeibrachte. Der dritte der Verbrecher landete den Entkommenen zwei Revolvergeschosse nach, die indes beide fehlgingen. Darauf verschwand das Auto mit seinen Insassen in schneller Fahrt in der Richtung nach der Poststraße zu, so daß die von dem hinzugelassenen Fleischermeister und Viehhändler Timmermann und dessen Sohn, Obenrieder Straße 26, aufgenommene Verfolgung vorläufig ergebnislos bleiben mußte. Der Polizeibericht bestätigt diese Darstellung. Ancheinend handelt es sich um einen sorgsam vorbereiteten Überfall.

Eine rätselhafte Erschießung. In unserm Bericht über die Erschießung des Gastwirts Wendt, Gröberstraße 2, ist noch nachzutragen, daß der Beamte Polizeiwachmeister ist und sich seiner vorgelegten Behörde sofort gestellt hat. Der Fremde durch dessen Beschuldigungen es zu dem blutigen Vorfall gekommen ist, hat sich bis jetzt noch nicht gemeldet.

Frühere Reichswehrsoldaten als Einbrecher. Aus dem Wirtschaftsausschuß des Konsumvereins der Regierungsbeamten wurden am 22. und 23. April d. J. Stiefel, Strammbe und Lebensmittel im Werte von 1200 Mark gestohlen. Der 1906 geborene frühere Soldat der Reichswehr, Dreher Gustav Wud a, wurde in der Nacht zum 23. April im Besitz eines Teiles der gestohlenen Sachen betroffen und nach heftigem Widerstand verhaftet. Bei der Festnahme und im Verhör legte er sich einen falschen Namen bei. Der Angeklagte will am Diebstahl unbeteiligt sein. Die Sachen habe ihm das frühere Mitglied der Reichswehr, Müller, übergeben. Der Gerichtshof hielt den Angeklagten der Beteiligung am zweiten Diebstahl für überführt und erkannte auf eine Gesamtstrafe von 1 Jahr 1 Monat Gefängnis.

Eine Verächtung. Zu dem am 15. Juli erschienenen Artikel „Mauvord an einer Hebamme“ wird uns berichtigend mitgeteilt: Die Untersuchung hat ergeben, daß der in dem Artikel genannte Arbeiter Djerzanzowski als Täter nicht in Frage kommt.

Brand auf der Straße. Am Mittwoch vormittag 11 1/2 Uhr wurde der Wächter der Hauptfeuerwache nach der Sternstraße gerufen. Dort war ein Rollwagen, der mit Kalium und Permanganatlasten beladen war, in Brand geraten. Der Brand ist vermutlich durch Selbstentzündung entstanden. Die Straße war mit biden Rauchwolken gefüllt. Die der Brandstelle benachbarten Häuser wurden durch die Gase schwarz gefärbt. Nach einständiger Tätigkeit wurde das Feuer gelöscht.

Unfall. Am Dienstag abend wollte der Invalide Gustav A., Nährstraße 6, ein Tor auf der Magistralstraße Budau schließen. Dieses war in seiner Befähigung so morsch, daß es umfiel und dem V. so schwere Verletzungen zufügte, daß er mit einem Krankenwagen der Krankenanstalt Eudenburg zugeführt werden mußte.

Angeschossen. Der Arbeiter Gustav E., Endelstraße 24, wurde am Dienstag abend gegen 9 Uhr in der Rothenfeer Feldmark in einem Gurkenfelde getroffen und von zwei Hirschkugeln angeschossen. Er erlitt Schußverletzungen am rechten Arm und Gesicht und wurde mit einem Krankenwagen der Krankenanstalt Altstadt zugeführt.

Ein Schwindler. Ein Unbekannter hat sich am 19. d. M. Zigarett im Werte von 4000 Mark von einem Berliner, der im Auftrag seiner Firma diese Ware in Burg abliefern sollte, den Empfänger aber nicht finden konnte, erschwindelt. Der Unbekannte betreibt ihn, mit nach Magdeburg zu fahren, wo er Kuchner für seine Ware finden würde. Hier ging der Schwindler mit den Zigarett in eine Schankwirtschaft, wo er sie anbieten wollte. Dem Berliner kam nach längerem vergeblichem Warten vor der Tür zum Bewußtsein, daß er betrogen war, da sein Geschäftspartner das Lokal durch einen andern Ausgang schon längst verlassen hatte. Der Unbekannte wird beschrieben: etwa 40 Jahre alt, 1.65 Meter groß, dunkelblond, Schnurrbart, rundes Gesicht, trug grauen Jacketanzug und einen hellen weichen Filzput mit dunklem Band.

Gehtenommen wurden: der Kraftwagenfahrer Karl E. a r d t und der Schwammreiner Paul E. a r d t, hier, Wolkstraße 14, weil sie dringend verächtigt sind, hier in neun verschiedenen Fällen Schwammreinerdiebstahl verübt zu haben. Ein großer Teil der auf diese Weise gestohlenen Sachen wurde in ihrer Wohnung von Kriminalbeamten vorgefunden.

Gestohlen wurden: aus Wohnungen in der Hindenburgstraße eine rote Perlenkette, ein Korallenarmband und ein silbernes Beilett; in der Humboldtstraße ein Perler Teppich, ein glattes Armband mit blauen Steinen und eine goldene Taschenuhr mit goldenem Zifferblatt.

Der Achtstundentag im Eisenbahnbetrieb. Von der Eisenbahndirektion Hannover wird uns geschrieben: Zu der in der Nummer 155 Ihrer Zeitung vom 6. d. M. unter der Ueberschrift „Gehe gegen den Achtstundentag“ getragenen Mitteilung machen wir darauf aufmerksam, daß der hiesige Eisenbahndirektionspräsident lediglich den Bezirksbahnrat begrüßt und seine Verhandlungen geleitet hat. Ueber den Achtstundentag hat er sich nicht geäußert. Die Anregung zu der zum Beschluß erhobenen Entschließung über den Achtstundentag erfolgte aus der Versammlung heraus. Auf die Beschluß des Bezirksbahnrats hat der Vorsitzende keinen Einfluß.

Theater, Konzerte etc. Mitteilungen der Direktoren. Städtische Theater. Victoria-Theater: Heute Donnerstag „Die drei Mäntel“, Freitag „Der Raub der Sabinerinnen“, Sonnabend „Die Sonntags“, Samstag im Glück. Magdeburger Partei-Nachrichten. Sozialdemokratischer Verein. Bezirk Süd. Am Montag den 22. Juli, abends 7 1/2 Uhr, Bezirksversammlung im „Monopol“, Wilhelmstraße. Die Jungsozialisten (Bildungsstufen der jüngeren Parteigenossen und „genossinnen“ der S. P. D.) Am Freitag abend 8 Uhr im Jugendheim, Georgenplatz 16, Arbeitersekretär Koch stampfer spricht über „Aufbau des Betriebsrätesystems“ (Fortsetzung). Nachdem Materialausgabe.

Aus der Jugendbewegung.

Neue Jugendherbergen im Harz.

Endlich hat auch Alfenburg im Harz seine Jugendherberge bekommen...

Eine Jugendherberge ist auch in Schierke eingerichtet worden...

Arbeiter-Jugendvereine.

Groß-Otterleben. Mittwoch abend 8 Uhr Vortrag bei Sanftenberg...

Provinz und Umgegend.

Der Arbeitsmarkt im Monat Juni.

Das Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt schreibt uns: Während in den Sommermonaten des Vorjahres die Arbeitslosigkeit von Monat zu Monat sank...

Die Vermittlungstätigkeit für die Landwirtschaft war sehr lebhaft, weil für die Heuernte und Ackerbearbeitung Arbeitskräfte gebraucht...

Die sehr ungünstige Arbeitsmarktlage im Nahrungsmittelgewerbe, im graphischen Gewerbe, in der Landwirtschaft und in den leberwerbenden Industrien hielt weiter an...

Kreis Jerichow 1 und 2.

Laburg, 21. Juli. (Zur Wohnungsfrage.) Ueber die Wohnungsnot hört man in unsem Städtchen viele Klagen...

dessen 15 Vorkühnen die notwendigen Räume für je eine Familie zu vermieten. Aber diese Herrschaften sehen der Not verständnislos an...

Kreis Queblinburg-Wschersleben-Kalbe.

Barby, 21. Juli. (Notgeschichtete Ochsen.) Der Grubenarbeiter Otto Krenz, der Maschinist Hermann Pielacher, der Schlosser Walter Wolff...

Queblinburg, 21. Juli. (Erfolgreiche Aufführung der Tragödie „Das Geseh.“) Der Arbeiter-Bildungsausschuss veranstaltete am Montag abend im „Reifer Friedrich“ durch das Veronal des Harzer Bergtheaters eine Aufführung...

Schönebeck, 21. Juli. (Eine Erwerbslosenversammlung) fand am Montag vormittag statt. Die Anwesenden des Arbeitsmarktes und des Arbeitsamts wurden angefragt...

Kreis Wschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Suderode, 21. Juli. (Selbstmord.) In einem hiesigen Hotel stürzte sich, anscheinend in selbstmörderischer Absicht, ein junges Mädchen, Annesette des Hotels...

Kreis Stendal-Osterburg.

Groß-Möhringen, 21. Juli. (Schadenfeuer.) Am Sonntag vormittag schlug ein Blitz über unsem Feldmark ziehenden Gewitters in die Scheune des Gutsbesizers F. Windke...

Kleine Chronik.

Raubmord an einem Berliner bei Steffin. In einem Hotel in der Dorstenerstraße in Berlin wohnte seit einiger Zeit mit seiner Geliebten ein Gast, der sich Leutnant v. Morow nannte...

Das Lotteriespiel in Sachsen verboten. Die sächsische Volkstammer hat in ihrer Sitzung am Montag einen Antrag auf Erlass eines Verbots jeglichen Lotteriespiels gegen die Stimmen der Rechten angenommen...

Ein unheimlicher Leichentransport. Auf Anzeige eines Chauffeurs, der von Nachen aus einen Kleiderschrank nach Köln transportieren sollte, wurde ein Landwirt aus Stolberg bei Nachen verhaftet...

Doppelmord in Obersachsen. Am Sonnabend nachmittag wurde auf der Chauffee Matiborshammer-Klein-Nauden der Bäcker Seidenzieler ermordet aufgefunden...

Angriff auf ein belgisches Benzinlager. Wie aus Brüssel gemeldet wird, haben 30 Männer in der Nacht zum Montag den Versuch unternommen, in das Flugfeld von Verchem, wo sich ein Benzinlager befindet, einzudringen...

Revolverhändler im Kaffeehaus. In Dortmund schloß im Café Trocadero ein junger Mensch auf eine 17jährige Schneiderin, weil er angeblich von ihr angezogen worden sei...

14 jährige Reise einer Postkarte. Eine Postkarte, die 14 Jahre unterwegs war, ist dieser Tage wieder an ihren Absender zurückbestellt worden. Im Jahre 1906, am 14. November, wurde sie in Frankfurt a. M. abgeholt...

Bereins-Kalender.

Graphisches Kartell. Vertriebsstelle, Arbeiter- und Angestelltenvereine im graphischen Beruf. Am Freitag den 23. Juli, abends 7 1/2 Uhr, Versammlung bei E. Bohl, Fischertrugstraße 21.

Wasserstände.

Table with columns for location (e.g., Dresden, Magdeburg, Halle) and water level data.

Wettervorhersage.

Zumeist wolfig, etwas wärmer, nirgends nennenswerte Niederschläge.

Wilhelm Picard.

Von J. Steiner-Julien. Nachdruck verboten. (30. Fortsetzung.)

Frau Leroux war vielleicht anders in diesem Punkt und doch so ähnlich. Das erriet er an der Art, wie sie seinen Rat einholte...

Genau so in allen andern Dingen des Handelns. Wie oft fragte sie ihn nicht abends bei Tisch: „Was meinen Sie, soll ich morgen ein Kaninchen schlachten oder ein Stück Kalbfleisch vom Markt bringen?“

In allem, was nicht den Haushalt betraf, hatte ihm Lisbeth aufmerksam zugehört. Ihn nur mit zustimmenden Ausrufen begleitend. Sie hatte nur rudimentäre Begriffe von politischen und gewerkschaftlichen Dingen...

Bei Gelegenheit einer Wallfahrt hatte sie sich darüber einmal Wilhelm gegenüber ausgesprochen. „Ich bin auch gläubig“, hatte sie gesagt, „weil der Mensch schließlich an etwas glauben muß.“

die Engel selber, dann bin ich mir gewiß, daß wir nicht auf der Erde sind, um zu leben wie das Vieh...

Aber wenn ich diese Dummköpfe sehe, die hierher gelaufen kommen, weil zwei halbdiotische Kinder erzählt haben, sie hätten die heilige Jungfrau gesehen...

Ja, Frau Leroux war von jenen Frauen, die selbst dachten, auch über Dinge, die nicht zu ihrem Wirkungskreis gehörten.

Aber wozu diese Vergleiche, fragte sich Wilhelm wieder. War es doch wenig wahrscheinlich, daß er in Frankreich würde bleiben können...

Und dann, da war noch etwas andres... Er hatte es immer zurückgedrängt und sich bemüht, nicht daran zu denken.

Und wie sollten sie nicht immer zwischen ihnen stehen? Ruhe er nicht, daß ihr Mann im Kriege gefallen war?

Rein, nein! Es war besser, an all das unmögliche Glück nicht zu denken.

23. Kapitel.

Einäs Baternand.

An einem solchen Novemberrachmittag war es gewesen. Wilhelm saß in der Küche, Samen sortierend...

„Wissen Sie, was ich heute gehört habe,“ sagte plötzlich Frau Leroux: „daß der Krieg vor Weihnachten zu Ende sein wird.“

„Ich will es hoffen.“ Wilhelm seufzte. Gewiß, man müßte es eigentlich wünschen.

„Sie sagen das, als wünschten Sie es eigentlich nicht.“ „Doch, doch,“ versicherte Wilhelm, „ich wünsche es, nur...“

„An die Kinder?“ — verwunderte sie sich. „Und glauben Sie, die Kinder werden unglücklich sein, wenn sie nicht mehr im Kloster schlafen werden und ihr Vater frei sein wird, zu tun, was ihm beliebt?“

(Fortsetzung folgt)

zu unterscheiden, die durch unablässige Pflege ihrer Jungen als Kletterer, die durch unablässige Pflege ihrer Jungen als Kletterer...

Kulturgebietliches.

Die Bedeutung des versaglichen Wassers. Durch die bei Grabungen am Rurieder See gemacht wurden, sind wir über die Kulturabstammung des vorgeschichtlichen Menschen...

Von Land und Leuten.

Einmaliges Minderlein. Die Großkinder, die durch die durch ihre Bewegungen sich bewegen müssen und auf...

Schule steht sie wenig. Langweilige Stunden, in denen man mit sauberen Händen und glattem Haar artig sitzen muß...

Mittelteil.

Das Ende eines Tages. Es ist bereits kurz vor Tagesende, das ein Mann bei dem Versuch, in einer Kanne...

Humor und Satire.

Die Kränze. Bei einer nächtlichen Stundung wird ein Mann beschuldigt, daß er die Kränze gestohlen hat...

Steinach

Magdeburg, Donnerstag den 22. Juli 1920

Die Verjüngung der Menschen.

Eine aufsehenerregende medizinische Entdeckung, die in Augenblicke im Vordergrund des Interesses steht, ist die Verjüngung der Menschen...

Es mit dem Verleihen neuer Lebensfähigkeit auch eine Verjüngung der Lebensfähigkeit verknüpft ist? Bedeutet die operative Verjüngung zugleich Lebensverlängerung?

